

Gottesdienst zum 4. Advent

Sonntag, 18. Dezember 2022, 10:00 Uhr Alte Kirche Altstetten
Predigt: Pfr. Felix Schmid; Orgel: Burkhard Just

Thema: „Anders als erwartet“

Eingangsspiel

Begrüßung 2. Korinter, 6 + 7

Denn der Gott, der gesagt hat: Aus der Finsternis soll Licht aufstrahlen, er ist es, der es hat aufstrahlen lassen in unseren Herzen. ... Wir haben diesen Schatz aber in irdenen Gefäßen, damit die Überfülle der Kraft Gott gehört und nicht von uns stammt.

Gebet

Lied 377,1-4: „Wir sagen euch an den lieben Advent“

Lesungen

aus Micha 5,1-4

Du aber, Betlehem Efrata, bist zu klein, um zu den Landstädten Judas zu zählen.

Doch aus deiner Mitte soll einer kommen, der Herrscher sein wird in Israel.

Seine Wurzeln reichen zurück bis in die Urzeit, seine Herkunft steht von Anfang an fest.

...

Er wird auftreten und sein Volk weiden. Dazu gibt ihm der Herr die Kraft und die Macht.

Sie liegt in dem Namen des Herrn, seines Gottes. Dann wird man wieder sicher im Land wohnen können. Denn seine Macht reicht bis zum Rand der Welt. Er wird sich für den Frieden stark machen.

Aus Lukas 1,26-33

Da schickte Gott den Engel Gabriel zu einer Jungfrau in die Stadt Nazaret in Galiläa. Sie war mit einem Mann verlobt, der Josef hieß und ein Nachkomme Davids war. Die Jungfrau hieß Maria. Der Engel trat bei ihr ein und sagte: »Sei begrüßt! Gott hat dir seine Gnade geschenkt. Der Herr ist mit dir.« Maria erschrak über diese Worte und fragte sich: »Was hat dieser Gruß zu bedeuten?« Da sagte der Engel zu ihr: »Fürchte dich nicht, Maria. Gott schenkt dir seine Gnade: Du wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen. Dem sollst du den Namen Jesus geben. Er ist zu Großem bestimmt und wird ›Sohn des Höchsten‹ genannt werden.

Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vorfahren David geben. Er wird für immer als König herrschen über die Nachkommen Jakobs. Seine Herrschaft wird niemals aufhören.«

Lied 371,1.2.5.6: „Dein König kommt in niedern Hüllen“

Predigt Matthäus 2,13-15

13 Als aber die Sterndeuter fortgezogen waren, da erscheint dem Josef ein Engel des Herrn im Traum und spricht: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir Bescheid sage! Denn Herodes wird das Kind suchen, um es umzubringen. 14 Da stand er auf in der Nacht, nahm das Kind und seine Mutter und zog fort nach Ägypten. 15 Dort blieb er bis zum Tod des Herodes;

Liebe Gemeinde

Alle Jahre wieder beobachte ich ein Phänomen, das mich nachdenklich stimmt. Nämlich eine gewaltige, unüberbrückbar scheinende Kluft zwischen der irdischen Realität, in der wir uns befinden und der himmlischen Botschaft, die zu Weihnachten an uns ergeht.

Dort oben Engelsgesang, leuchtende Sterne, liebliches Kind, heilige Familie, Ochs und Esel idyllisch im Stall, Hirten, die kommen, um anzubeten und Sterndeuter, die ihre Geschenke bringen und dem neugeborenen König huldigen.

Hier unten ein zu langer Einkaufszettel, das Internet, das einmal mehr nicht funktioniert, meine Passwörter, die das System als ungültig zurückweist, verstopfte Strassen, überfüllte Züge, aufwachen mit Rückenschmerzen, Schreckensmeldungen aus aller Welt (Hunger, Krieg, Flüchtlingsströme, Überschwemmungen), eine verstimzte Tante, die sich vom Familienfest abmeldet, schlaflose Nächte und am Ende noch ein handfester Streit mit der Nachbarin kurz bevor die Grosseltern ein treffen. Und das Haus und den Garten so richtig weihnachtlich beleuchten kann man bei der befürchteten Stromknappheit auch nicht mehr mit gutem Gewissen.

Gut, ich gebe zu, dies mag ein wenig überzeichnet sein. Aber es bringt etwas auf den Punkt, das mich beschäftigt, seit ich überhaupt halbwegs bewusst Weihnachten feiere und mir Jahr für Jahr erneut überlege, was das denn heisst: „Weihnachten“, Geburt von Jesus Christus, der ‚Sohn des Höchsten‘ genannt werden wird, wie Gabriel der Maria ankündigt.

Es beschäftigt mich, wie man das zusammenbringt: Himmel und Erde. Engel und Menschen. Gott und Mensch. Und mir scheint zuweilen, es sei unmöglich.

Da ist von einem Friedensreich die Rede, das nach wie vor nicht in Sicht ist. Da wird ewige Herrschaft des Christus auf dem Thron Davids angekündigt – dabei ging es den Juden in den letzten 2000 Jahren alles andere als rosig und eine Königsherrschaft ist nicht in Sicht.

Damit sind wir bei einem sehr entscheidenden Stichwort: „Anders als erwartet.“ Es ist genau das, was mich an der Botschaft der Bibel, an der Botschaft des Neuen Testaments und im Besonderen an der Botschaft, ja an der Person von Jesus Christus zugleich irritiert und fasziniert: Dass es immer nochmals „anders ist, als erwartet“.

Das scheint mir sogar ein Hauptmerkmal dieser ganzen Jesusgeschichte zu sein: „Anders als erwartet.“

- Niemand hätte gedacht, dass Jesus so unscheinbar in diese Welt kommt und mit seinen Eltern sogar nach Ägypten fliehen muss, um der Eifersucht des Herodes zu entkommen.
- Jesus wuchs dann in Nazaret aus. Alle hatten vergessen, dass er aus Bethlehem stammt. Und so hiess es unter den Gelehrten: ‚Was kann aus Nazaret Gutes kommen?‘ Also rechnete man nicht mehr mit ihm.
- Niemand hätte gedacht, dass Jesus keinerlei politische Macht anstrebt.
- Und was an Karfreitag geschah, war ohnehin jenseits von allem Vorstellbaren.
- Und dann wird Jesus am dritten Tag von den Toten auferweckt, was heute kaum noch ein vernünftig denkender Mensch glaubt.

„Anders als erwartet.“

Und seither ist es nicht besser geworden mit dieser Jesusgeschichte und Jesusbewegung.

- Die Geschichte seines „Vereins“, der Kirche, ist eine Geschichte der Pleiten, Pech und Pannen. Was sich die christliche Kirche in den letzten Jahrhunderten geleistet hat, ist nun wirklich jenseits von Gut und Böse. Das gebe auch ich als Pfarrer und Angestellter dieser Institution zu.

- Kein Wunder stimmen die Leute mit den Füßen ab und die Jesusbewegung ist im Westen seit Jahrzehnten auf dem absteigenden Ast. Man spricht vom ‚nachchristlichen Abendland‘.

Dennoch, und das ist ja das Verblüffende, hat die Geburt von Jesus eine Bewegung ausgelöst, die nicht zu stoppen und nicht zu toppen ist. Was damals unscheinbar begann, wuchs in den letzten 2000 Jahren zur grössten Bewegung der Menschheit heran. Jesus hat – das darf man ohne jede Übertreibung sagen – mehr ‚Follower‘ als irgendjemand anders jemals gehabt hat.

Er ist also, halt ganz anders als erwartet, doch zu diesem König geworden. Zu einem König der Herzen. Jesus mag zwar sinkende Anhängerzahlen haben hier im Westen, dafür umso mehr eifrige Nachfolgerinnen und Bewunderer in den Ländern des Südens.

Ich möchte diesem „anders als erwartet“ noch eine alles entscheidende Ergänzung hinzufügen: „Aber dennoch real.“

Das ist es, was ich in diesen Adventstagen vielleicht mehr als früher und vielleicht auch bewusster am ‚Üben‘ bin: Dieses „dennoch real“ wahrzunehmen, anzunehmen und aufzunehmen.

Das bedeutet für mich konkret: Ich will in allem, was mir widerfährt diese Gottesgegenwart, die dieser Welt und auch mir persönlich durch die Geburt von Christus geschenkt wurde, glauben. Ja, ihr habt recht gehört: Ich will diese Gottesgegenwart glauben – glaubend ergreifen, glaubend voraussetzen.

Wenn Gott auf so einzigartige Weise gegenwärtig war bei diesem jungen Paar, das mit seinem Säugling nach Ägypten floh und erst nach Jahren, nach dem Tod des rachsüchtigen Herrschers von da zurück nach Nazaret kam. Wenn Gott dieses ganze Geschehen rund um die Geburt und das Aufwachsen dieses geheimnisvollen Zimmermannssohns so „anders als erwartet und dennoch real“ begleitet und überwacht hat.

Warum sollte dann Gott nicht ebenso gegenwärtig sein und mich begleiten in meinem Dasein, So-sein – in meiner ganz ‚hundskomunen‘ Befindlichkeit? Jesus hat doch gesagt: „Ich bin da.“ Es widerfährt mir rein gar nichts ohne dieses göttliche Dasein. Und ich bin überzeugt, dass dieses mein ‚Glauben‘ oder mindestens ‚Glauben Einüben‘ einen entscheidenden Unterschied macht.

Das erfüllt alles mit Sinn und macht mir jede Herausforderung, jeden Rückschlag – sogar jeden Schmerz oder jede Enttäuschung zu einem ‚Lehrblätz‘. Da kann ich Glauben und Vertrauen einüben in immer neuem Setting, neuer Variation.

Ich habe ein Ziel: Ich will ein glaubender, vertrauender Mensch sein. Auch wenn es immer wieder „anders ist, als erwartet“ – die Gegenwart Gottes ist „dennoch real“.

(Zusatz) Am 11. November 2019 habe ich ein Gedicht geschrieben, das dazu passt:

Apnoe

Tief tauchen,
Herr, das tust Du.
In die Tiefen von Nationen,
von Generationen,
von Menschenherzen.

Du bist hinabgetaucht
in Christus,
tiefer, als je ein Mensch
sank.

Hast alles erfüllt
mit Deinem Sein,
Deiner Gegenwart.
Darum kann jede
und jeder –
sich finden,
wieder finden
in Dir,
weil Du uns längst
gefunden.
Gib uns Augen,
das zu sehen,
Ohren, das zu hören,

Herzen, das zu verstehen.

Dass Du da warst,
da bist,
da sein wirst,
was auch immer uns
widerfuhr,
widerfährt,
widerfahren wird.

Verstehend,
umarmend,
tröstend,
segnend,
zurecht bringend,
aufrichtend.

Und immer hebst Du Schät-
ze,
die Du gelegt hast
in jedes Menschenkind.
Du tauchst tief,
so tief,

und hebst aus
unseren Tiefen,
was Du an Kostbarkeit
in uns gelegt.

So bist Du.
Das tust Du.
So bist Du da
für alle,
die ihr Haupt erheben
zu Dir.
Und wohl noch
darüber hinaus,
wo immer möglich.

Denn kein Mensch
schreitet ungeliebt
über diese Erde.

O seliges Sein,
in Dir,
mit Dir!

Amen

Zwischenspiel

Gebet / Stille / Unser Vater

Lied 430,1-4: „Gott aus Gott und Licht aus Licht“

Mitteilungen (heute keine Abkündigung)

Verabschiedung 1. Johannes 5,4. 13,45f

Denn alles, was aus Gott gezeugt ist, besiegt die Welt. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Schlusslied 430,5-7: nochmals aus dem Lied „Gott aus Gott und Licht aus Licht“

Segen

Ausgangsspiel